

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 20 (1979)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Unsere Meinung  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094777>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

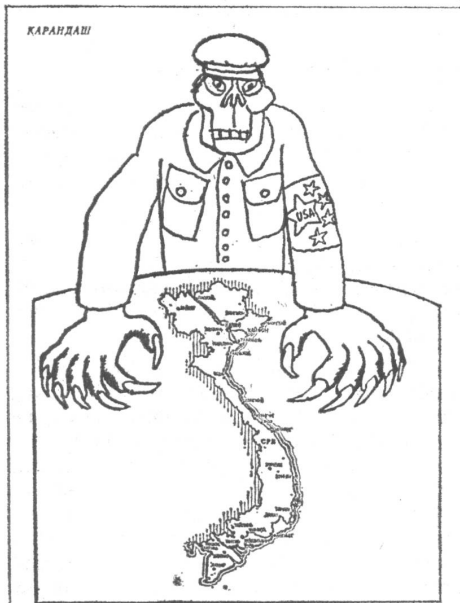
**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

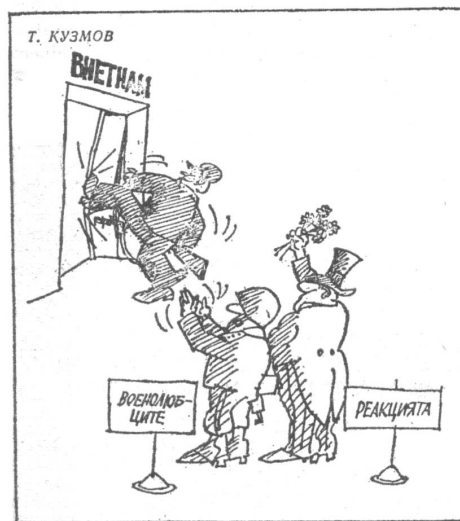
Bulgarische Vietnam-Karikaturen



Das diplomatische Lächeln Pekings in Aktion. China bleckt die Zähne zum «KRIEG» («Narodna armija», bulgarische Armeezeitung, Sofia, 20. 2. 79)



«Wie lange soll ich noch Opfer der vietnamesischen Hegemone sein?» («Starschel», Sofia, 23. 2. 79)



China stürmt Vietnam; die «Kriegstreiber» und «Reaktionäre» klatschen Beifall. («Semedelsko sname», Sofia, 23. 2. 79)

Friedensbedrohung

Die chinesische Aktion gegen Vietnam ist weitherum als Bedrohung des Weltfriedens verurteilt worden. Dabei tut sie zum Beispiel in Südostasien konkret zum Schutz Thailands vor dem nächsten Eroberungskrieg des sowjetgestützten Grossvietnams mehr, als es tausend Unterstützungsbotschaften aus dem Westen zu tun vermöchten. Die peinliche Betroffenheit, die namentlich westliche Länder angesichts dieser kriegerischen Auseinandersetzung an den Tag legen, riecht weniger nach Friedensliebe als nach Appeasement gegenüber der Sowjetunion. Wenn das chinesische Vorgehen als Bedrohung des Weltfriedens bewertet wird, dann nur deswegen, weil es die Sowjetunion reizt,

und nicht deswegen, weil ein kleines (aber expansives) Land angegriffen wird. Die militärische Aggression ist bloss dem Scheine nach das Kriterium. Denn es existiert offenbar nicht, wenn die Sowjets oder die von ihr ausgehaltenen und vorgeschickten Verbündeten kleine Länder überfallen und einnehmen. Warum ist die limitierte chinesische Aktion in Vietnam eine Bedrohung des Weltfriedens, während man z. B. die massiven sowjet-kubanischen Eingriffe etwa in Angola und Äthiopien nie so genannt hat? Offenbar deswegen, weil der Westen im Falle sowjetischer Aggressionen den Frieden immer durch Rückzug retten kann, wogegen man der Sowjetunion nicht zumutet, das gleiche zu tun, wenn ihre Interessen angegriffen werden. it/cb

*Unsere Meinung*

Eurokommunistisches Zögern in der Menschenrechtsfrage

Die Kommunistische Partei Frankreichs (KPF) hat sich noch kaum glaubwürdig für die Anwendung der Menschenrechte in Osteuropa eingesetzt, obschon eben dies eine der Ebenen ist, auf der die Kommunisten Westeuropas ihr Bekenntnis zur Demokratie nachweisen wollten. Dabei hatte die KPF mehrmals Gelegenheit dazu gehabt.

Im Oktober letzten Jahres wurde mit Jaroslav Sabata einer der Erstunterzeichner der Charta 77 in der Tschechoslowakei verhaftet. Die Charta 77 war im Januar 1977 gegründet worden, um sich für die Anwendung des Helsinki-Abkommens einzusetzen.

Einige Tage nach Sabatas Verhaftung in der Nähe der Grenze zu Polen, wo er sich erneut mit Mitgliedern des Polnischen Komitees zur gesellschaftlichen Selbstverteidigung (KSS), daneben besteht die Bezeichnung KOR für Komitee zur Verteidigung der Arbeiter weiterhin) treffen wollte, richtete sein Sohn Vaclav einen Brief an den KPF-Generalsekretär Georges Marchais (mit Kopien an die kommunistischen Parteien Italiens und Spaniens). Darin ersuchte er um eine Intervention zugunsten seines Vaters und aller andern Tschechoslowaken, die der staatlichen Willkür ausgesetzt sind.

Nach dem ersten einer Reihe von Treffen zwischen Sabata mit seinen tschechoslowakischen Freunden und dem polnischen KOR-KSS im August und September letzten Jahres hatten die Teilnehmer ein Schreiben an die osteuropäischen Dissidenten entworfen. Die Hoffnung, eine einheitliche osteuropäische Bewegung für die Menschenrechte aufzubauen, wurde von Prag mit der Verhaftung Sabatas am 1. Oktober durchkreuzt. Er wurde anschliessend zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Sohn Vaclav Sabata flüchtete daraufhin nach Wien, wo er vergeblich auf eine Antwort von Marchais wartete. Anlässlich eines Besuches in Paris bemühte er sich mehrmals um ein Gespräch mit der KPF-Spitze, die es ihm verweigerte.

Kurz zuvor jedoch hatte das Politbüro der

KPF die Veröffentlichung des Buches «L'URSS et nous» genehmigt. Im Buch hatten die fünf Autoren die Unzulänglichkeiten des sowjetischen Sozialismus untersucht. Es wurde von der französischen KP-Pressen warm begrüsst, am jährlichen «Festival de l'Humanité» propagiert, ist jedoch seither von Moskau scharf gerügt worden (ZeitBild 3/79).

Damit schien die KPF mit der Frage der Menschenrechte in Osteuropa ernst zu machen. Aber offensichtlich bekam sie Angst vor dem eigenen Mut. In der Angelegenheit Sabata bewahrte sie ein vielsagendes Stillschweigen, desgleichen im Falle eines zweiten Buches, das ohne Parteigenehmigung etwa zur gleichen Zeit wie «L'URSS et nous» erschien.

Zwei überzeugte Mitglieder der KPF, Nina und Jean Kehayan, haben unter dem Titel «La rue du prolétaire rouge» ihre Erfahrungen mit dem realen Sozialismus im sowjetischen Alltag beschrieben, namentlich wie er durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion pervertiert worden sei. Eingangs begründen die beiden Autoren ihre Enttäuschung über die Führung der KPF, welche die Wahrheit über die Sowjetunion verneble und ihren Mitgliedern das entstellte Bild der Sowjetunion als eines kommunistischen Modells vermittelte. Kein Wunder, dass «La rue du prolétaire rouge» von der KPF bekämpft wird.

Im Fall Sabata hat die KPF an Glaubwürdigkeit verloren. In Italien droht der KPI ähnliches im Fall Michal Reiman. Dieser tschechoslowakische Historiker, von 1946 bis 1970 Mitglied der KPTsch, hat kürzlich in der KPI-Wochenzeitung «Rinascita» eine Untersuchung über die Schwierigkeiten des realen Sozialismus in der Sowjetunion veröffentlicht. Daraufhin wurde der gegenwärtig in Tübingen lebende Tschechoslowake aus seinem eigenen Land ausgebürgert: Moskau hat in Prag befohlen. Das bringt die KPI in eine heikle Lage, zumal sie selbst die Untersuchung veröffentlicht und ihr damit zugestimmt hatte. Aehnliche Probleme werden die Ausführungen von Vladimir Skutina (ZB 4/79) den Eurokommunisten stellen.

So wird der westeuropäische Kommunismus durch die osteuropäischen Dissidenten zu einer bedeutungsvollen Entscheidung gezwungen: werden die Eurokommunisten zu ihrem neuen Bekenntnis zu den Menschenrechten oder zu ihrer alten Bindung zum Moskauer Zentrum stehen? Peter Sager